

Predigt
am 3. Sonntag nach Trinitatis¹
in der Kirche zu Falkensee-Falkenhagen²
Lk 14,16-24
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

**„Ein von Kraftlosigkeit und Ärgerlichkeit zusammengesprengtes Herz trifft auf
G'TT's andersartige Reaktion“**

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

gerade Konflikte zwischen Staaten, Orten, Nachbarn oder familiäre Auseinandersetzungen haben in der Regel eine lange Vorgeschichte. Oft werden diese Konflikte liebevoll gepflegt und hingebungsvoll daran gewirkt, dass sie nur ja lebendig bleiben. In der Kunst fallen mir sofort ein paar Geschichten ein, die dies unnachahmlich thematisieren: Romeo und Julia und West Side Story um nur zwei Verwandte beim Namen zu nennen.

Die Bibel kann auch ein Lied davon singen, dass Konflikte unentwegt perpetuiert werden, statt alle Bemühungen darauf zu verwenden, sie beizulegen und zu lösen. Infolgedessen kommt unsere heutige Predigt nicht ohne eine Schilderung der Vorgeschichte aus.

Jona, einer der kleinen Propheten und eher wegen der eindrucksvollen Geschichte von der völligen Weltabgeschiedenheit im Bauch des Walfisches bekannt,³ die Klaus-Peter Hertzsch so eindrücklich in Verse setzte,⁴ wird von G'TT beauftragt, der Stadt Weltstadt Ninive⁵ Unheil anzukündigen, wenn sie nicht von Ihrem G'TT-losen Tun ablässt (Jon 3,2.4b).⁶

Und das Unfassbare geschieht. Die Stadt kehrt um. Sie geht „in Sack und Asche“⁷, allen voran der König, der selbst den Tieren⁸ ein Fasten abverlangt. Und das Unfassbare geschieht und damit beginnt unser heutiger Predigttext aus dem Propheten Jon, es ist der letzte Satz des 3. Kapitels:

10Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht. 11Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig 12und betete zum HERRN und sprach: Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war. Deshalb wollte ich ja nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. 13So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben. 14Aber der HERR sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst? 15Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde. 16Gott der HERR aber ließ einen Rizinus wachsen; der wuchs über Jona, das er Schatten gab seinem Haupt und ihn errettete von seinem Übel. Und Jona freute sich sehr über den Rizinus. 17Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach den Rizinus, dass er verdorrte. 18Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt

¹ dt. Heilige „Dreieinigkeit“. Das Fest wurde 1334 von Papst Johannes XII eingeführt und von den Reformatoren beibehalten. Es hat kein heilsgeschichtliches Ereignis zum Gegenstand, sondern inszeniert einen wichtigen Inhalt des christlichen Glaubens.

² <https://www.kirche-falkenhagen.de/>

³ Dieser Text ist neu in der Perikopenreihe (2) – 1. Sonntag nach Trinitatis

⁴ <https://www.radius-verlag.de/autoren/h-i/hertzsch-klaus-peter/121/der-ganze-fisch-war-voll-gesang>

⁵ Die Hauptstadt des Assyrischen Reiches mit 120.000 Einwohnern nach damaligen Maßstäben schier unvorstellbar groß. Drei Fußmarschtage werden benötigt, um von einer Seite zur anderen zu gelangen. Zur Zahl siehe FN 9.

⁶ Dieser Text ist neu in der Perikopenreihe (4) – 2. Sonntag nach Trinitatis

⁷ Das deutsche Sprichwort „in Sack und Asche gehen“ leitet sich von dieser u.a. Stellen ab: u.a. Ester 4; Dan. 9; Mt 11,21; Lk 10,13; Jdt 9: Gleiche Urheberschaft hat das Sprichwort „Asche aufs Haupt“, dass sich in II Sam 13,19; Jdt 9,1; I Mak 3,47 und 4,39 findet.

⁸ Jon 3,7b-9

wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben. 9Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. 10Und der HERR sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, 11und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als zwölf Myriaden Menschen⁹ sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere? Worte der Heiligen Schrift.

Liebe Gemeinde,

das ist doch eine merkwürdige Geschichte. Der Prophet ist betrübt, weil sein (von G'TT beauftragtes) Handeln erfolgreich ist. Die Botschaft verfängt und Menschen aus der großen Metropole Ninive¹⁰ kehren um von ihrem falschen Tun.

Würden wir da nicht eine Erfolgsstory mit Jubelfaktor erwarten? Eine Nachricht wie: „Super-Prophet Jona schafft die Umkehr. Ninive überlebt dank seiner fulminanten Predigt! Untergang gerade noch abgewendet!“

Ich persönlich würde das auf dem Hintergrund unserer Erfahrungen vermutlich erwarten, denn erfolgsversprechende, öffentlich wirksame Predigt ist von uns doch immer gewünscht. Dafür stehen wir doch auf der Kanzel, dafür legen wir doch im Alltag als Christen Zeugnis ab. Menschen sollen durch unser (oft anders-artiges) Denken, Reden und Tun auf Christus aufmerksam werden und über ihr eigenes Leben nachdenken und bestenfalls umkehren, ihr Leben neu ausrichten.

Doch Jona, der mit G'TT schon durch „dick und dünn“¹¹ gegangen ist, der seinem Auftrag entfliehen wollte, der die Konsequenzen scheute, weil er damit rechnen musste, dass sie ihm ans Leben wollten, dieser Prophet mault jetzt über den Erfolg seiner Rede, die ihm G'TT in den Mund gelegt hatte.

Dennoch bin ich der Meinung, diese Geschichte bildet Erfahrungen unseres Lebens gut ab. Haben wir „ein Recht auf Zorn“,¹² wie es manche Schriftsteller:innen mit Verweis auf Medea, die segenspendenden Göttin und eifersüchtige Gattin der Antike äußern?¹³

Jona ist nicht zornig auf seinen Erfolg, er ist zornig auf einen gnädigen G'TT.¹⁴ Ich höre ich gleichsam sagen: „Wieso muss ich mich so in Gefahr begeben, so abstrampeln, wenn du dann doch gnädig bist? Wieso schlägst du nicht drein, damit die Despoten, die dich und Deine Gebote verachten, von dieser Erde vertilgt werden? Das wäre doch viel eindrucksvoller und wirksamer.“

So die Logik des Propheten, der unter dem Dach seiner Hütte und unter dem Rizinus sitzt, um dem Treiben zuzusehen, ob nicht doch noch ein zünftiges Strafgericht erginge, das ihm Genugtuung verschaffte. Womöglich meinen es die Einwohner von Ninive nicht so ernst wie sie es sagen – das hat er ja auch schon bei seinem eigenen Volk so erlebt, wieso sollte es bei den „Ausländern“ anders sein?

Den in Rekordtempo wachsendem Rizinus¹⁵ nahm er dankbar an und freute sich darüber (6c), schließlich hatte er sich mit seiner Botschaft sehr gemüht, in der Stadt, für die man drei Tage brauchte um sie zu durchschreiten.¹⁶

Sein Herz war zusammengepresst von der Kraftlosigkeit nach langen Mühen und der Ärgerlichkeit über die Andersartigkeit von G'TT's Reaktion, die er insgeheim schon ahnte und ausspricht: „denn ich

⁹ bei Luther 120.000 Menschen, wörtlich zwölf Myriaden Menschen. Die Zahl 12 als Zahl der Vollkommenheit mit Myriaden verbunden, bezeichnet die Gesamtheit der Völker. Ninive steht pars pro toto für die Gesamtheit der Völker außerhalb Israels.

¹⁰ Jon 3,3b

¹¹ Eigentlich durch „dicht und dünn“ siehe dazu die Erklärung unter <https://www.geo.de/geolino/redewendungen/6974-rtkl-redewendung-mit-jemandem-durch-dick-und-duenn-gehen>

¹² Matthias Matussek vom 25.05.2022 in <https://www.spiegel.de/politik/recht-auf-zorn-a-ccdced86-0002-0001-0000-000022702455>; abgerufen am 24.06.2023

¹³ z.B. Olga Rinne

¹⁴ Jon 4,2d

¹⁵ Interessanter Weise wird in botanischen Werken vom Schnellwachstum des Rizinus gehandelt: siehe u.a. unter <https://www.mein-schoener-garten.de/pflanzen/wunderbaum/rizinus-wunderbaum>. Zuweilen war in den letzten Jahrzehnten auch von der Übersetzung „Ginster“ zu lesen. Dazu siehe <https://www.mein-schoener-garten.de/pflanzen/ginster>

¹⁶ Jon 3,3b

wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.“ (2d)¹⁷

Insofern nimmt es nicht wunder, dass Jona auch über den schattenspendenden Busch verärgert ist, der nach kurzer Zeit seinen Geist aushaucht, weil ein übler, von G'TT gesandter Wurm tut, was ein Wurm tun muss: fressen.

Mit einem Mal seines Schattens beraubt¹⁸ und einem brütend heißen Ostwind ausgesetzt, jammert Jona zum zweiten Mal um sein Leben und wünscht sich das Ende desselben (3,8).

Er will lieber sterben als dass er die Milde gegenüber den Einwohnern Ninives einerseits und die Härte der Sonnenstrahlen auf seinem Haupte und den brütend heißen Ostwind (als G'TTes Antwort) andererseits erträgt.

Jona lässt sich sogar auf einen Händel mit G'TT ein: „Mit Recht zürne ich bis an den Tod.“ (9c). Doch er wird milde von G'TT darauf hingewiesen, dass die Stadt und ihre zahlreichen Einwohner doch wohl mehr Barmherzigkeit verdient haben als ein Strauch, für den er nichts kann als dankbar zu sein.¹⁹

Eines der großen Themen des Jonabuches ist „Gnade und Gerechtigkeit“. Bezogen auf Jona und seinen Zorn könnten wir auch formulieren: „Gnade oder Gerechtigkeit“, wobei der Aphorismus von Rolf Friedrich Schuett hier wohl eher passte: „Gnade für mich, Gerechtigkeit für alle anderen“²⁰

Was haben die Menschen der Weltmacht, der G'TTes Gebot missachtenden Unterdrücker, der „anderen“, der „Ungläubigen“ an Gerechtigkeit und Strafe verdient?

Sind das nicht die richtigen Kategorien, mit denen G'TT zu handeln hätte? Stattdessen lässt er Gnade statt Gerechtigkeit und Barmherzigkeit statt Strafe walten. Ist das gerecht, angesichts mannigfaltiger Unterdrückung bis heute in der Welt? Wir sehen es doch durch die Jahrhunderte, schon 1827 dichtet Philipp Spitta: „Unglaub und Torheit brüsten sich frecher jetzt als je; darum musst du uns rüsten mit Waffen aus der Höh....“²¹

Es könnte eine Liedstrophe aus unseren Tagen sein. Und aus der Verhaltensweise des Jona wird deutlich, es war auch ein Lied, das zu seiner Zeit hätte angestimmt werden können.

Welcher Maßstab gilt nun also bei G'TT? Das für Jona wie uns erschreckende und zugleich heilsame ist, dass wir es nicht verlässlich wissen, es ableiten oder einfordern können, was wir für gerecht halten.

G'TT lässt sich nicht in ein menschliches Schema pressen, demzufolge er zu machen habe, was jeweilige Propheten, Priester, Präsidenten oder (andere) Potentaten für richtig halten.

G'TT ist souverän und steht über menschlichen Vorstellungen von Recht und Gerechtigkeit. Er ist transnational (1,5), niemand kann vor ihm fliehen (1,10), er lässt werden und vergehen (4,10f) ...

Und dennoch hält G'TT Jona im Gespräch. Er erklärt seinen Sinneswandel ob des Wandels der Gesinnung der „anderen“, der „Fremden“.

Das vorhin von mir ins Spiel gebrachte „Recht auf Zorn“ mag es nach antiken wie heutigen menschlichem Maßstab geben. Wir rechtfertigen ihn mit unseren Maßstäben von Gerechtigkeit.

Das „Recht auf Zorn“ eignet auch G'TT, wie wir vielmals in der Heiligen Schrift lesen,²² weil G'TT nicht versteht, wie sich Menschen immer wieder von IHM abwenden.

Ein von Menschen auf G'TT übertragenes „Recht auf Zorn“ aber kann es jedoch nicht geben. IHM unsere Maßstäbe aufzuerlegen, IHN nach unseren Vorstellungen handeln zu lassen und mit ihm zu rechten, wenn ER es nicht tut, ist Missachtung und Verzweigung G'TTes.

¹⁷ Diese Formel kommt im AT häufiger vor: Ex 34,6; Num14,18; Joel 2,3; Ps.86,15, 103,8, 145,8; Neh 9,17...

¹⁸ Von der selbstgebauten Hütte wird kein Wort mehr verloren.

¹⁹ Im jüdischen Nachmittagsgottesdienst zu Jom Kippur wird als Haftara das gesamte Jonabuch gelesen, jedoch um die Verse Micha 7,18-20 im Anschluss an Jon 4,11 ergänzt, womit es kein abruptes Ende bekommt und gleichzeitig der Barmherzigkeitsgedanke vertieft wird. „¹⁸Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! ¹⁹Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. ²⁰Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.“

²⁰ <https://www.aphorismen.de/zitat/205147>

²¹ EG 136.3

²² Ex 32,11; Dtn. 6,15, 31,17; II Chr. 30,8; Ps 27,9 u.ö.

Und ich bin sicher, dass wir gut daran tun, ihn nicht zu verzwerger, denn womöglich käme, wenn G'TT uns gerecht im menschlichen Sinne behandelte, eine grundlegend andere Würdigung unseres Lebens heraus als wir das für möglich und gut halten. Jona macht es uns vor und steht uns quasi als Sinnbild vor Augen. Es funktioniert eben nicht, dass Gnade für uns und (menschlich verstandene) Gerechtigkeit für allen anderen gilt.

Wer sein Leben neu ausrichtet, womögliche Fehler zugibt und bekennt, wer den Austausch und die Aussöhnung mit denen sucht, die ihm feind sind, wer schlussendlich sogar aushält, dass andere, die der Gnade ebenso bedürfen wie wir, Gnade und nicht Strafe erfahren, der ist auf dem Weg, den Jona erst mühevoll lernen muss.

Ich halte es für eine geradezu notwendige Grundhaltung von Christen, dem anderen einen Neuanfang zu wünschen, ihm grundsätzlich gnädig entgegen zu treten, weil wir selbst der Gnade bedürfen und auf einen gnädigen G'TT angewiesen sind und hoffen.

G'TT redet langmütig mit Jona. Er ist auch langmütig mit uns und unseren hier und dort sich Bahn brechenden Vorstellungen von Gerechtigkeit.

Lesen und hören wir dieses Kapitel mit der Vorstellung, wir wären an Jonas Stelle. Wir könnten gnädiger mit anderen und mit uns umgehen und damit der Gnade G'TTes entsprechen. Sie wartet täglich auf unsere Antwort.

Amen.